

ZUR URNENFELDERZEITLICHEN KERAMIK IM BANAT

Stephan FOLTINY

Im Leben des verehrten Jubilars spielte das Banat eine bedeutende Rolle. Sein Weg führte aus dem einstigen südostdeutschen Kulturzentrum des Arader Gebietes — wo die fleißigen Banater Schwaben nach den türkischen Kriegen die ehemalige Steppe kolonisierten und aus ihr in Zusammenarbeit mit anderen Nationalitäten eine der reichsten Kornkammern Südosteuropas machten — ins Burgenland. Als er seine alte Heimat verließ, war er noch jung, aber die Erlebnisse, die er dort sammelte, begleiteten ihn das ganze Leben hindurch. Deswegen ist es angebracht, ihm in dieser Festgabe einen kurzen Beitrag über die Spätbronzezeit der Banater Landschaft zu widmen. Ein solcher Aufsatz ist auch deshalb begründet, weil A.-J. Ohrenberger bestrebt war, durch seine Ausgrabungen und Veröffentlichungen die Erforschung der Bronzezeit des Burgenlandes zu fördern.

Das Banat liegt im Südosten des Karpatenbeckens, am Eingang zum mitteleuropäischen Raum. Nach dem Trianoner Friedensdiktat wurde dieses Gebiet dreigeteilt: ein sehr kleiner Teil blieb bei Ungarn, Jugoslawien erhielt mehr als ein Drittel des hier in Rede stehenden Raumes und Rumänien bekam den Rest. In der vorliegenden Arbeit wird die ganze Banater Region als geographische Einheit behandelt.

In den letzten Jahrzehnten begann dort eine rege und organisierte archäologische Tätigkeit. Die regelmäßig durchgeführten Geländebegehungen, die systematischen Untersuchungen und die stets zunehmende Ausgrabungstätigkeit haben den authentischen Fundbestand wesentlich vermehrt. Eine planmäßige Aufarbeitung des bisher von der Forschung vernachlässigten Fundmaterials ist eine dringende Aufgabe. Glücklicherweise fehlt es nicht an Gesamtdarstellungen der Spätbronzezeit in Jugoslawien¹⁾, Ungarn²⁾ und Rumänien³⁾. Hier wird aber das ganze Gebiet zusammenhängend besprochen. Wir befassen uns sowohl mit der gebietsmäßigen Einteilung der durch keramische Kennzeichen definierten Kulturgruppen, wie auch mit ihrer relativen und absoluten Chronologie. Dadurch sollte man eine verlässliche Gliederung der vielgestaltigen Erscheinungen aus dem Banat und vom Unterlauf der Marosch erhalten. Die von mehreren Forschern längere Zeit hindurch verwendete Terminologie muß aber einer Revision unterzogen werden.

Einleitend sollen einige Bemerkungen zum Problem der Gáva-Kultur gemacht werden, auch wenn dies den Rahmen der hier behandelten Fragestellung überschreitet. Der Begriff wurde von A. Mozsolics⁴⁾ in die Literatur eingeführt und hat sich rasch eingebürgert. Als die Autorin den Namen geprägt hat, war das Material des namengebenden Fundortes noch nicht veröffentlicht, der Formenschatz und Metallvorrat war noch nicht genau bestimmt und das Verbreitungsgebiet war unbekannt. Die wenig klar umrissene Bezeichnung der Gáva-Keramik führte zu Mißverständnissen und zu einer Verwirrung, die auf einigen Gebieten immer noch andauert. Es war nicht die Schuld der Verfasserin, sondern die des damaligen Forschungsstandes, daß sich die unrichtigen kulturellen Begriffe schnell verbreitet haben. Die von M. Rusu⁵⁾ für den nordwestrumänischen Bereich dieser Kultur vorgeschlagene Benennung

- 1) M. Garašanin, Praistorija na tlu SR Srbije. — La préhistoire sur le territoire de la République Socialiste de Serbie I-II, Belgrade 1973. B. Brukner — B. Jovanović — N. Tasić, Praistorija Vojvodine, Novi Sad 1974. M. Garašanin, The Bronze Age in the Central Balkan Area, The Cambridge Ancient History, Second Edition, Vol. 3, Part 1, 1982, 163 — 186.
- 2) O. Trogmayer, Beiträge zur Spätbronzezeit des südlichen Teils der ungarischen Tiefebene, Acta Arch. Hung. 15, 1963, 85 — 122. T. Kemenczei, Zur Verbreitung der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur östlich der Donau, Folia Archaeologica 26, 1975, 45 — 70.
- 3) D. Berciu, Neue Forschungsergebnisse zur Vorgeschichte Rumäniens, Antiquitas, Reihe 2, Bd. 4, 1966, 25 — 39. Derselbe, Romania Before Burebista, New York-Washington 1967, 79 ff. B. Hänsel, Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 16 — 17, Bonn 1976. V. Dumitrescu — A. Bolomey and F. Mogosanu, The Prehistory of Romania from the earliest times to 1000 B.C., The Cambridge Ancient History, Second Edition, Vol. 3, Part 1, 1982, 1 — 74 (Bronzezeit: 43 — 64).
- 4) Acta Arch. Hung. 8, 1957, 120 — 121; Anm. 11 (auf S. 121) und ebda, 12, 1960, 123. Vgl. 15, 1963, 81.
- 5) Dacia 7, 1963, 189. Siehe auch E. Zaharia, Dacia 9, 1965, 103: „groupe Lăpus-Pecica“. Berciu 1967 (Anm. 3) 112: „Sintana-Lăpus Horizon“.

„Sintana-Pecica-Lăpus“-Kultur war nicht geeignet, da sie zu umfassend war, und verschiedene Kulturgruppen unter demselben Begriff vereinigte. Wie wir sehen werden, geht das Fundmaterial der zur Gáva-Kultur gehörenden Fundstelle Lăpus und des im Banat — nicht weit von Arad — liegenden Fundortes Pecica auf verschiedene Grundlagen zurück. Der von M. Gimbutas verwendete Gruppenname „Tisza-group“⁶⁾ ist ebenfalls irreführend, weil man auf der ungarischen Tiefebene östlich der Theiß mehrere spätbronzezeitlichen Gruppen findet. Außerdem ist das aus dem Gräberfeld von Gáva durch Gimbutas veröffentlichte Gefäß keine charakteristische Form der Gáva-Kultur. Es vertritt den Szöreg-Pecica-Dubovac-Typ der Belegiš-Bobda-Kultur, der im Banat und im südlichen Teil des Karpatenbeckens verbreitet war, und der weiter unten ausführlich behandelt wird.

Im Jahre 1957 war die „Gáva-Kultur“ eine bequeme aber ungenaue Bezeichnung für die urnenfelderzeitliche Kermik eines ausgedehnten Gebiets. Es war recht schwierig, das primäre Verbreitungsgebiet festzustellen. Die typische Gáva-Urne (*Abb. 1/1 — 8*) wird durch einen konischen oder zylindrischen Hals und einen sphärischen Unterteil gekennzeichnet. Die Schulter trägt vier nach oben gerichtete, hohle, stark überhöhte, hornähnliche Buckel, die von konzentrischen Kanneluren eingefasst sind. Zu den charakteristischen Merkmalen gehört auch eine rote^{6a)} Innen- und eine schwarzglänzende Außenseite. Die Bestimmung dieser wesentlichen Unterscheidungsmerkmale gab der Kultur einen präzisen Inhalt und ermöglichte die Absonderung mehrerer kleinräumig recht unterschiedlicher Gruppen.⁷⁾ Die formenkundliche Analyse und die Verbreitungskarten zeigen eindeutig, daß die Gáva-Kultur in der Ostslowakei, in Nordostungarn, in der Karpatoukraine, in Nordwestrumänien und Siebenbürgen verbreitet war.⁸⁾

Die gleichzeitigen, ähnlichen, aber nicht unmittelbar entsprechenden Funde aus der Umgebung von Szeged (Csorva, Szöreg, usw.) und Arad (Pecica und andere Fundstellen) gehören nicht dieser Kultur an⁹⁾, obwohl Mozsolics¹⁰⁾ das Gefäß des Depotfundes von Pecica (*Abb. 2/4*) als einen Grundtypus der Gáva-Kultur betrachtete. Trogmayer¹¹⁾ erkannte bereits im Jahre 1963, daß die Buckel der im Gräberfeld von Csorva gefundenen „Pseudovillanova“-Urnen (die er zur Gáva-Gruppe einreihete) kleiner und massiver sind und ihre Farbe innen nicht rot ist (bei den charakteristischen Gáva-Gefäßen sind die Buckel hohl und die Farbe innen rot). Er hat richtig betont, daß diese Pseudovillanova-Urnen in den südlich liegenden Gebieten früher auftreten als im nordöstlichen Karpatenbecken. Auch E. Patek sprach von den „in Südostungarn heimischen Protovillanova“-Formen.¹²⁾ Zu dieser Frage kehren wir bei der Behandlung der typischen spätbronzezeitlichen Kulturen der Landschaft Banat zurück.

Die eingehenden typologischen und stilkritischen Untersuchungen¹³⁾ haben überzeugenderweise gezeigt, daß an der Ausbildung der Gáva-Keramik die folgenden unmittelbar vorhergehenden Kulturen beteiligt sein dürften: Die Verwendung der roten Farbe innen und der schwarzen außen beweist eine

6) Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe 1965, 325 und Fig. 226:1.

6a) Wie A. Mozsolics (Acta Arch. Hung. 8, 1957, 121: Anm. 11), A. László (Studii si Cercetari de Istorie Veche 24, 1973, 605) und T. Kemenczei (zuletzt: Folia Archaeologica 33, 1982, 73 ff.) betonen, gibt es in dieser Kultur manchmal auch Keramikarten in verschiedenen Tönungen von Rot, Grau und Braun.

7) K. Horedt, Probleme der jüngerbronzezeitlichen Keramik in Transilvanien, Acta Archaeol. Carpathica 9, 1967, 5 — 26; siehe 20 — 25. Derselbe, Einflüsse der Hügelgräberkultur und der Velaticer Kultur in Siebenbürgen, Germania 45, 1967, 42 ff. Siehe 48 und 49 Abb. 3: Verbreitungskarte der Gáva-Gefäße. Ders., Eine befestigte Höhensiedlung der späten Bronzezeit bei Tusnad in Siebenbürgen, Archaeologia Austriaca, Beiheft 13 (Festschrift Pittioni), 1976, 397 — 405.

8) St. Foltiny, Zum Problem der sogenannten „Pseudo-Protovillanovaurnen“, Origni 2, 1968, 333 — 356. T. Kemenczei, A Gáva kultúra leletei a Miskolci Múzeumban, A Herman Ottó Múzeum Evkönyve 10, 1971, 41 — 69. A. László, Considerații asupra ceramicii de tip Gáva din Hallstattul timpurii. — Betrachtungen über die Keramik vom Typ Gáva der frühen Hallstattzeit, Studii si Cercetari de Istorie Veche 24, 1973, 575 — 605 (rumänisch) — 605 — 609 (deutsche Zusammenfassung), Verbreitungskarte: 579. G. I. Smirnova, Complexele de tip Gáva-Holihrad, ebda., 25, 1974, 359 — 379 (rumänisch), 379 — 380 (russische Zusammenfassung). Verbreitungskarte: 361, Fig. 1. Wie bekannt, bilden mehr als zwei Millionen Ungarn in Rumänien die größte Minderheit Europas. Bis zum Jahre 1920 und oft auch nachher — als ihr Wohngebiet noch zu Ungarn gehörte — wurden die Fundstellen unter dem ungarischen Namen in die Literatur eingeführt. In den letzten zwei oder drei Jahrzehnten wurden aber auch die Fundorte, wo die Mehrheit der Bevölkerung noch ungarisch ist, nur in der rumänischen Form erwähnt. Um die Identifizierung der Fundstücke zu erleichtern, bringen wir in einigen Fällen auch den ungarischen Namen in Klammern.

9) Horedt 1967 (Anm. 7: Probleme) 21. Foltiny 1967 (Anm. 8) 348 ff.

10) Mozsolics 1957 (Anm. 4) 121 und 1963 (Anm. 4) 81.

11) Trogmayer 1963 (Anm. 2) 104 — 106.

12) E. Patek, Die Siedlung und das Gräberfeld von Neszmély, Acta Arch. Hung. 13, 1961, 33 — 82; 66 — 71.

13) Horedt 1967 (Anm. 7: Probleme) 24 und Einflüsse (Anm. 7) 48. Foltiny 1967 (Anm. 8) 348. László 1973 (Anm. 8) 607 — 608.

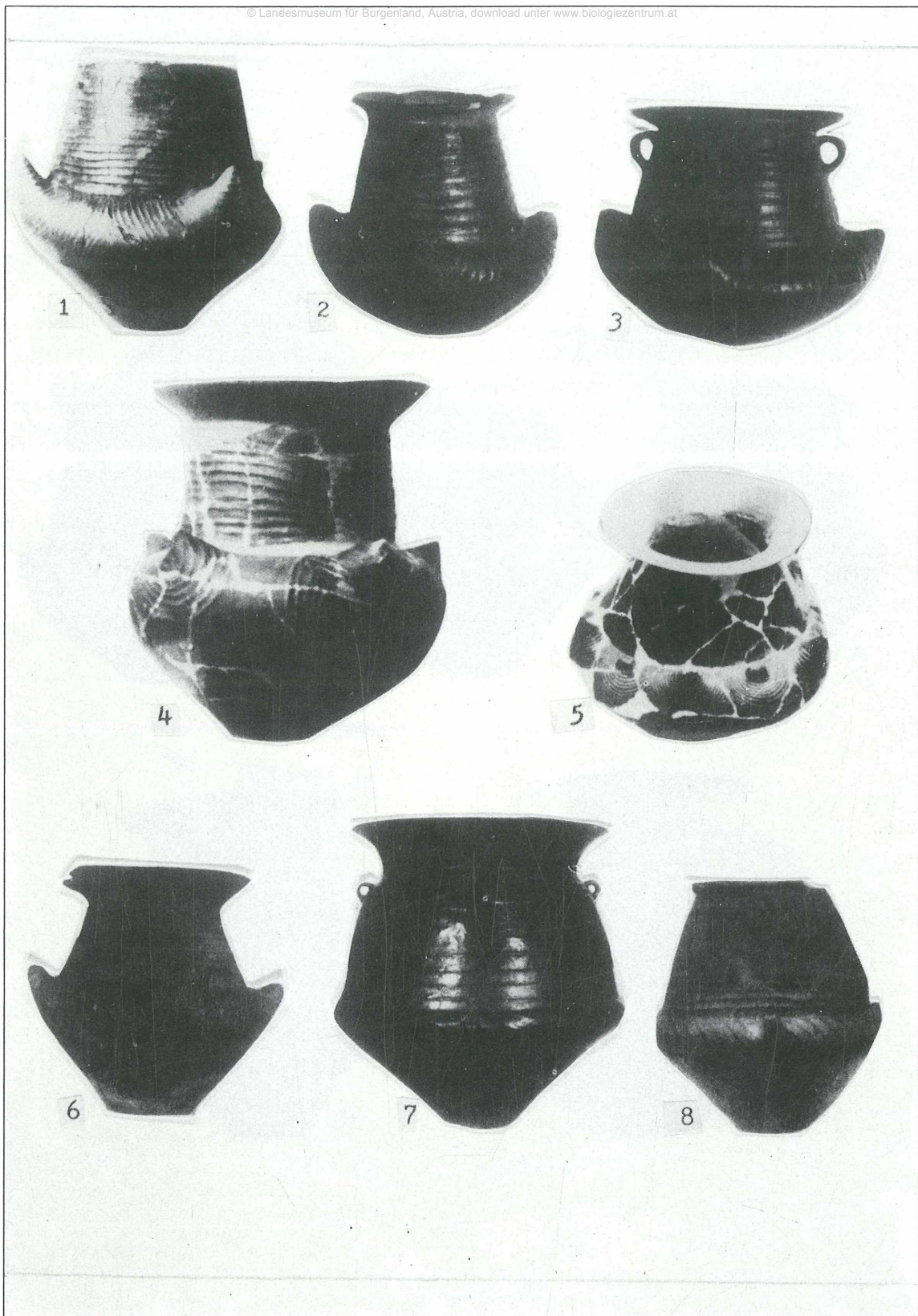


Abb. 1: Einige typische Gefäßformen der Gáva-Kultur

1. Barca, Vychodoslovenské múzeum, Kosice (Kassa), Slowakei. 2. Gáva, Jóna András Múzeum, Nyiregyháza, Ungarn. 3. Nagykálló, Jóna András Múzeum, Nyiregyháza, Ungarn. 4. Lapusul Românesc (Oláhlápos), Muzeul de Istorie, Cluj (Kolozsvár), Rumänien. 5. Valea-Lui Mihai (Érmihályfalva), Muzeul Regional, Oradea (Nagyvárad), Rumänien. 6. Nagykálló, Jóna András Múzeum, Nyiregyháza, Ungarn. 7. Bodrogkeresztúr, Ungarisches Nationalmuseum, Budapest. 8. Munkács, Karpatenukraine (Nach J. Zatlukál, Adatok Podkarpatszka Rusz praehistóriájához, 1937) (Verschiedene Maßstäbe.)

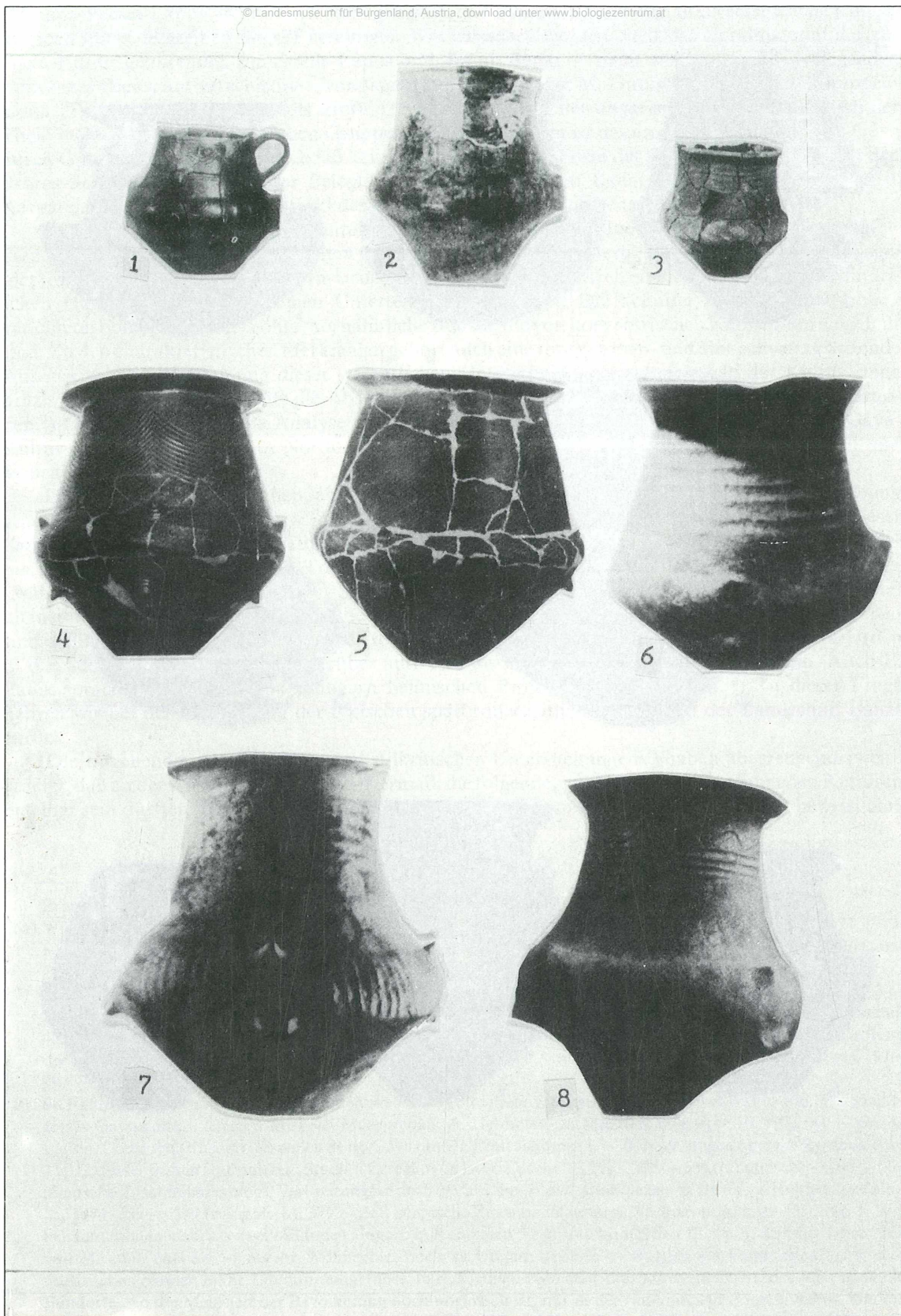


Abb. 2: Einige Varianten des Typus Szöreg-Pecica-Dubovac der Belegiš-Bobda Kultur
1 und 3 Csorva, Móra Ferenc Múzeum, Szeged, Ungarn. 2. Ilandža, Jugoslawisches Banat, Vojvodjanski Muzej, Novi Sad (Újvidék), Jugoslawien. 4. Pecica (Pécska), Rumänisches Banat, Ungarisches Nationalmuseum, Budapest. 5. Tirgu (Marosvásárhely), Siebenbürgen, Muzeul de Istorie, Cluj (Kolozsvár). 6. Dubovac, Jugoslawisches Banat, Narodni Muzej Vršac. 7. Idjoš (Tiszahegyes), Jugoslawisches Banat, Narodni Muzej, Kikinda. 8. Vatin (Vattina), Jugoslawisches Banat, Narodni Muzej, Vršac. (Verschiedene Maßstäbe.)

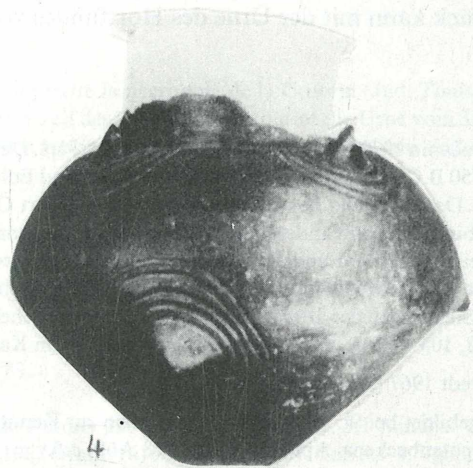
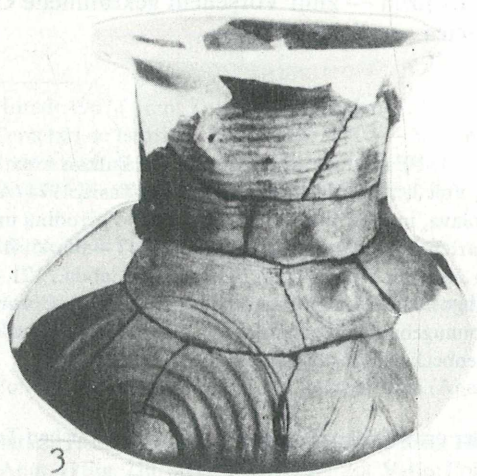
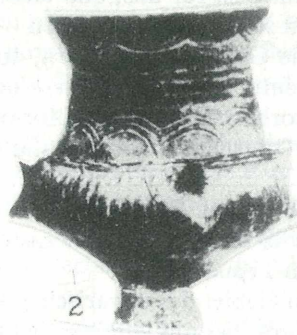
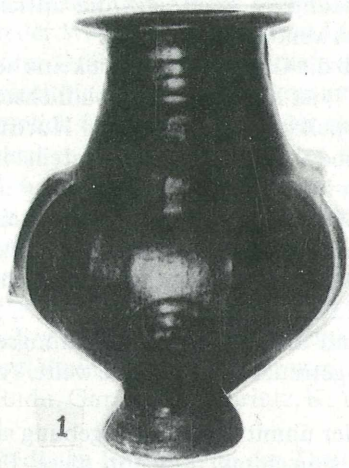


Abb. 3: 1. Pecica (Pécska), Rumänisches Banat, Muzeul Regional, Arad. 2. Dubovac, Jugoslawisches Banat, Narodni Muzej, Beograd. 3. Otomani (Ottomány), Muzeul Regional, Oradea (Nagyvárad). 4. Oradea (Nagyvárad), Muzeul Regional, Oradea. (Verschiedene Maßstäbe.)

enge Verbindung mit der Pilinykultur. Die Urnen mit sphärischem Körper und zylindrischen oder konischem Hals haben ihre besten Prototypen in der Egyek — (Abb. 3/4) und Ottmány III — Kultur (Abb. 3/3). Die konischen, von halbkreisförmigen Kanneluren umgebenen Buckel weisen wieder auf dieselben Kulturen des oberen und teilweise mittleren Theißbeckens hin (auf denselben Raum, auf welchem später die Gáva-Kultur verbreitet war). Einige Autoren erwähnen auch die Wirkung der Berkesz- und Suci-De-Sus(Felsözöcs)-Kulturen.

Seit etwa zehn Jahren sind die charakteristischen Gefäßtypen (Abb. 1/1-8) und das Verbreitungsgebiet der Gáva-Kultur ziemlich gut bekannt. Es ist deshalb überraschend, daß mehrere Forscher — ohne die notwendige Quellenkritik und ohne Beweisführung — auch jetzt die unrichtige, den historischen Tatsachen nicht entsprechende, Terminologie verwenden.¹⁴⁾

Wenn wir uns zur Banater Region wenden, sehen wir, daß die Gáva-Kultur dort keine bedeutende Rolle spielte. Wie K. Horedt vor längerer Zeit beobachtete,¹⁵⁾ ist Kiszombor der südlichste Fundort dieser Kultur.¹⁶⁾ Wichtig ist für uns, daß das bekannte doppelkonische Gefäß des Hortfundes von Pecica (Abb. 2/4) und seine Entsprechungen — die im Rahmen einer allgemein übereinstimmenden Stilentwicklung an die Gávatypen erinnern, aber sich durch ihre technische Herstellung und innere Farbe von diesen wesentlich unterscheiden — nicht zu dieser Kultur gehören.¹⁷⁾ Im Gegenteil ist dieser keramische Typ die vorherrschende Gefäßform der spätbronzezeitlichen Töpferkunst der Landschaft Banat (und auch der Batschka, Syrmien und Ostslawonien).¹⁸⁾ Eine vollständige Aufzählung aller Exemplare ist vorläufig unmöglich. Die in der letzten Zeit durchgeführten Ausgrabungen haben zur Ermittlung zahlreicher neuer Funde geführt. Außerdem sind uns nicht alle Forschungsergebnisse bekannt. Trotzdem wird die hier folgende Liste ein ziemlich getreues Bild über die weite Verbreitung des in Rede stehenden Typus geben.

Von dem kleinen Gebiet des ungarischen Banats oder der unmittelbaren Umgebung sind bisher sieben Fundstellen mit neun Gefäßen bekannt.¹⁹⁾ Die Forschung²⁰⁾ nennt diese Form dort „Pseudoprotovillanova-Urne“ oder „Szöreg Typ“.

In Rumänien — wo diese Gefäßform als „Urne vom Pecica-Typus“²¹⁾ bezeichnet wird — wurden zahlreiche Entsprechungen gefunden. Leider wurden die meisten von ihnen nicht veröffentlicht. Wir können nur einige Stücke — die alle aus gut publizierten modernen Ausgrabungen stammen — erwähnen. Das in Cornute²²⁾ — mit gut datierbaren Bronzen — zum Vorschein gekommene Gefäßbruchstück kann mit der Urne des Hortfundes von Pecica verglichen werden.

14) Garašanin 1973 (Anm. 1) 636 — 637 und Taf. 71:1. Derselbe, *The Early Iron Age in the Central Balkan Area, c. 1000 — 750 B.C.*, Cambridge Ancient History, Second Edition, Vol. 3, 1982, 582 — 618; siehe 598. Tasić, 1974 (Anm. 1) 464. Derselbe, Die Bosut-Kultur auf dem Fundort Gomolava, in: *Die ältere Eisenzeit in der Vojvodina und ihre Verbindungen mit anderen donauländischen und benachbarten Gebieten*, Materijali 19, 1981, 43 — 56; 45. R. Vasić, *Alteisenzeitliche Fundstätten entlang der jugoslawischen Seite der Donau beim Eisernen Tor*, ebda., 121 — 139; siehe 129. P. Medović, *Naselja starijeg gvozdenog doba u jugoslovenskom Podunavlju*. — *Die relative Chronologie der Siedlungen der älteren Eisenzeit im jugoslawischen Donaugebiet*, Dissertationes et Monographiae 22, Beograd 1978, 104 — 105. Vgl. M. Dušek, *Die Thraker im Karpatenbecken*, Amsterdam 1978, 17 — 19.

15) Horedt 1967 (Anm. 7: Probleme) 24.

16) Abgebildet bei St. Foltiny, *Neue Angaben zur Kenntnis der urnenfelderzeitlichen Keramik im südlichen Teile des Karpatenbeckens*, Apulum 6, 1967, 68 Abb. 4:5.

17) I. Stratan und A. Vulpe, *Der Hügel von Susani*, *Prachistorische Zeitschrift* 52, 1977, 28 — 60; 50 — 51. Vgl. unsere Anmerkungen 6 und 10 — 12.

18) Andernorts werden wir uns mit der Spätbronzezeit der Batschka, Syrmien und Ostslawonien beschäftigen. Für kurze Hinweise siehe Foltiny 1967 (Anm. 16) 53 — 54 und Foltiny 1968 (Anm. 8) 351 — 352. Vgl. Derselbe, *Zur spätbronzezeitlichen Keramik in der Vojvodina*, *Rad Vojvodjanskih Muzeja* 15 — 17, 1966-68 (1971) 5 — 12 (serbokroatisch), 12 — 15 (deutsch).

19) Szöreg, Gräberfeld C: 2 Gefäße: Foltiny 1967 (Anm. 16) Taf. 5: 7 — 8. Szöreg, Gräberfeld D: Patek 1961 (Anm. 12) 67. Szöreg, Gräberfeld E: Foltiny 1967 (Anm. 16) Taf. 5: 6, Szöreg-Mádér: Patek 1961 (Anm. 12) 68. Csorva, 2 Exemplare: Trogmayer 1963 (Anm. 2) 104: Gräber 30 und 52. Unsere Taf. 2:1 und 2:3. Deszk, Gräberfeld F: Foltiny 1967 (Anm. 16) 55 und Abb. 4/3. Pusztamérge: Foltiny 1967 (Anm. 16) Abb. 4:1

20) Patek 1961 (Anm. 12) 66 — 68. Foltiny 1968 (Anm. 8) 348 — 353. Trogmayer 1963 (Anm. 2) 104 („Pseudovillanova-Typ“). O. Grogmayer, *Szöreg östörténete (Die Urgeschichte von Szöreg)*, in: *Szöreg és népe (Szöreg und sein Volk. Ungarisch)*. Szeged 1977, 51 — 66, gibt ein Verzeichnis und eine Karte (64 — 66) von 35 archäologischen Fundstellen in Szöreg. K. Vinski-Gasparini, *Kultura Polja Sa Žarama u Sjevernoj Hrvatskoj*. Zadar 1973. 199 — 200 und passim.

21) Berciu 1966 (Anm. 3) 42. Stratan und Vulpe 1977 (Anm. 17) 56.

22) I. Stratan, *O Noua descoperire hallstattiana din Banat*, *Studii si Cercetari de de Istorie Veche* 15, 1964, 523 — 528; 524, Fig. 1.

Für die Kenntnis der Spätbronzezeit des Banat sind die Funde der Gräberfelder von Cruceni und Bobda besonders wichtig.²³⁾ Die nahe nebeneinander liegenden Friedhöfe bieten einen guten Überblick über die keramische Entwicklung vom Ende der Periode Bronzezeit B bis in die Stufe Hallstatt A. Aufgrund des im Museum Timisoara ausgestellten Fundmaterials und seiner sorgfältigen Analyse durch K. Horedt und O. Radu kann man im Gräberfeld von Cruceni zwei Phasen unterscheiden: einen früheren Abschnitt, der zur Vattina-Kultur gehört und einen späteren, in dem sich starke Einwirkungen der Hügelgräberkultur bemerkbar machen. In Bobda setzt die Entwicklung erst später ein: die Vattina-Schicht fehlt in diesem Friedhof. Es gibt aber Formen, die über Cruceni II in die Hallstattzeit führen. Es bleibt eine offene Frage, ob die Trennungslinie zwischen Bobda I und Bobda II in der Stufe Bronzezeit D oder an der Wende von Bronzezeit D zur Hallstatt A liegt. Erst nach der vollständigen Veröffentlichung beider Gräberfelder kann dieses Problem gelöst werden. Die „Urne vom Pecica-Typus“ ist in beiden Friedhöfen bekannt. Sie kommt auch in allen Schichten des Opferhügels von Susani²⁴⁾ vor. Wahrscheinlich fehlt sie auch auf der riesigen Siedlung von Sintana (Arad)²⁵⁾ nicht.

In ziemlich großer Anzahl treten diese Urnen im jugoslawischen Banat auf. Hinsichtlich ihrer Zeitstellung ist das im Grab 14 von Idjoš gefundene Exemplar (*Abb. 2/7*) von Bedeutung.²⁶⁾ Die Stücke von Batka, Banatska Palanka, Ilandža, Vatin, Margita-Obrovac, Kovin und Dubovac müssen als Einzelfunde²⁷⁾ betrachtet werden.

Diese keinesfalls vollständige Aufzählung der Fundorte zeigt, daß die oben besprochene Gefäßform in allen drei Teilen der Landschaft Banat beliebt war. Die umfassende Benennung Szöreg-Pecica-Dubovac-Typ wäre deshalb angebracht. Der Typus Szöreg-Pecica-Dubovac besetzt das frühere Gebiet der Vattina(Vatin)-Kultur. Später war in diesem Bereich der Einfluß der Hügelgräberkultur spürbar. Horedt, Radu, Garašanin, Morintz, K. Vinski, Tasić und Verfasser haben diese Entwicklung angedeutet.²⁸⁾

Die südliche Fortsetzung der Theissebene ist das Moravatal, das zu den ältesten Verbindungen zwischen dem Karpatenbecken und der Balkanhalbinsel gehört und wo auch die Vattina-Kultur verbreitet war. Die aus Belgrad-Karaburma, Saraorci, Vrtište und Mediana erwähnten „Gáva-Urnen²⁹⁾“ gehören ebenfalls zum Szöreg-Pecica-Dubovac-Typ und ihr Auftreten kann durch diese geographische Tatsache erklärt werden.

23) Horedt 1967 (Anm. 7) 17 — 19 (Probleme). O. Radu, Cu privire la necropola de la Cruceni (Jud. Timis) Studii si Cercetari de Istorie Veche 24 (1973) 503 — 520. In diesem Teil des Gräberfeldes kommt die Urne vom Typ Pecica dreimal vor (in den Gräbern 84, 95 und 104). Die früher ausgegrabenen 79 Gräber von Cruceni und das ganze Gräberfeld von Bobda sind noch nicht publiziert.

24) Stratan und Vulpe, 1977 (Anm. 27) 49.

25) Horedt 1967 (Anm. 7): Probleme: 19. Das unveröffentlichte Fundmaterial befindet sich in den Museen von Arad, Oradea und Cluj.

26) Foltiny 1971 (Anm. 18) 13, Vgl. Hänsel 1976 (Anm. 3) 89.

27) Batka: Tasić 1974 (Anm. 1) Fig. 210. Banatska Palanka: Foltiny 1967 (Anm. 16) 62: Taf. 3:1 Ilandža: Tasić 1974 (Anm. 1) Fig. 220. Siehe unsere Tafel 2:2. Vatin: Foltiny 1967 (Anm. 16) 60: Taf. 1:1-5; 61: Taf. 2:1-4. Vgl. unsere Taf. 2:8. Margita-Obrovac: Foltiny 1967 (Anm. 16) 61: Taf. 2:5. Kovin: Foltiny 1967 (Anm. 16) 65: Abb. 1. Dubovac: Foltiny 1967 (Anm. 16) 62: Taf. 3:5. Vgl. 22 BRGK 1932, Taf. 15:1 und 3. Unsere Tafel 2:6.

28) Horedt 1967 (Anm. 7: Probleme) 17 — 18. Radu 1973 (Anm. 23) 505 — 507 und 520. Garašanin 1973 (Anm. 1) 625 — 627 und 637; siehe daselbst Taf. 71 (oben) und Taf. 72. Die unrichtige Terminologie „Gáva-Kultur“ wird hier verwendet, aber die Abbildungen zeigen, daß es sich um den Szöreg-Pecica-Dubovac-Typ handelt. In einer späteren Arbeit vom Jahre 1982 (Anm. 1, S. 175 — 177) nennt Garašanin die dritte Phase der Vattina-Kultur „Ilandža-Belegiš-Phase“, aber die abgebildeten Gefäße vertreten die frühe Phase der Belegiš-Kultur, während die spätbronzezeitliche Keramik (Anm. 14, S. 598) immer noch „Gáva-Gruppe“ genannt wird, obwohl sie außer der Gleichzeitigkeit mit der Gáva-Kultur nichts zu tun hat. Ihr Zentrum liegt nicht in der Crisana, sondern im Banat und im jugoslawischen Donaugebiet, wo früher die Vattina-Kultur verbreitet war. Sie gehört der Belegiš-Bobda-Kultur (die in der älteren Literatur auch Vršac-Vattina(Vatin)-Kultur genannt wurde). Vgl. Garašanin 1982 (Anm. 14) 613 — 616 und Abb. 58: 1-2. S. Morintz, Contributii arheologice la istoria traciilor timpurii, I. Epoca bronzului in spatiul carpat-balcanic, 1978, 194. Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 20) 197. N. Tasić in: Rad Vojvodjanskih Muezja 11, 1962, 17 — 144 (später sprach Tasić über Belegiš-Kultur). Foltiny 1967 (Anm. 16) 57 — 58. Foltiny 1968 (Anm. 8) 350 — 352. St. Foltiny, Zwei inkrustierte Gefäße im RGZM und die Problematik des mittelbronzezeitlichen Typus Szeremle, Jahrbuch des Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz 30, 1983, 161 — 173; 166 — 173.

29) Garašanin 1973. 637. Siehe Taf. 71:1 (Rospi Čuprija) und Taf. 72 daselbst.

In Siebenbürgen war der Typus Szöreg-Pecica-Dubovac nicht bodenständig. Der „Typus Marosvársárhely“ (Tirgu Mures)³⁰⁾ (Abb. 2/5) gelangte in diesen Raum entlang der Marosch, die das siebenbürgische Hochland mit der Theiss verband.

Im nordöstlichen Teil des Karpatenbeckens ist diese Gefäßform ebenfalls nicht einheimisch. Sie ist aus dem Süden in das Gáva-Gebiet eingedrungen, wo sich die Wechselwirkung zwischen beiden Gruppen feststellen läßt.³¹⁾ Besonders klar sind diese Beziehungen während der jüngeren Urnenfelderzeit, als eine Bronzesitula vom Hajdúböszörmény im Banat auftritt.³²⁾ Die Tatsache, daß eine Urne vom Typ Szöreg-Pecica-Dubovac auch im Gräberfeld von Gáva zum Vorschein kam, führte in den sechziger Jahren zu vielen Mißverständnissen³³⁾ und irreführenden Folgerungen. Da dieser Typ sowohl in Rumänien, wie auch in Jugoslawien in zahlreichen Gräberfeldern und Siedlungen erscheint, wurde er früher als ein Leittyp der „Cruceni-Belegiş-Kultur“³⁴⁾ angesehen. Die jüngste Phase der spätbronzezeitlichen formenkundlichen Entwicklung im rumänischen Banat ist aber im Gräberfeld von Bobda vertreten. Sie ist im bisher publizierten Fundmaterial von Cruceni nicht vorhanden. Deshalb möchten wir — in Übereinstimmung mit Stratan und Vulpe — vorschlagen, in der Zukunft für diese rumänisch-jugoslawischen Parallelerscheinungen den Begriff Belegiş-Bobda-Kultur zu benutzen.

Zweifellos müssen die auf die Belegiş-Bobda-Kultur gemachten Hinweise noch durch andere kennzeichnende Formen ergänzt werden³⁵⁾: Schalen mit hochgezogenem Henkel, Schüsseln mit ausladendem Mundsaum, Schüssel mit eingezogenem Rand uns wo weiter. Leider ist es in dieser kurzen Zusammenfassung unmöglich, in Einzelheiten einzugehen.

Es ist bemerkenswert, daß mehrere Forscher³⁶⁾ die Gleichzeitigkeit und typologische Verwandtschaft zwischen der Belegiş-Bobda-Kultur und der Virtop-Gruppe betonten. Trotzdem bildet die Virtop-Gruppe einen andersartigen Bestand.

Im Zusammenhang mit der Belegiş-Bobda-Kultur sollen noch zwei Gefäßfunde erwähnt werden. Einer von ihnen stammt aus Timisoara „Padurea verde“³⁷⁾ und kann mit dem Fundbestand des Horizontes Cruceni II (Bobda I) verglichen werden. Ein zweites Gefäß von Pecica (Abb. 3/1) gehört in die gleiche Periode.³⁸⁾

Um die urnenfelderzeitlichen keramischen Gruppen inhaltlich und chronologisch richtig beurteilen zu können, müssen wir auch auf die kulturellen Erscheinungen eingehen, die von der mittleren Bronzezeit in die Spätbronzezeit führen. Dies kann kurz geschehen, da der Forschungsstand hierzu auf einem hohen Niveau steht.

Vor allem kommen die Verbicioara- und Dubovac-Žuto Brdo (Girila Mare)-Gruppen in Frage. Als D. Berciu 1961 seinen Vorbericht³⁹⁾ über die in ganz Oltenien, im östlichen Banat, nordöstlichen Serbien und Nordwestbulgarien verbreitete Verbicioara-Kultur veröffentlichte, unterteilte er sie in fünf Phasen. Tasič und Hänsel haben aber gezeigt⁴⁰⁾, daß diese Gruppe nicht so langlebig war, wie Berciu es annahm. Auch Vulpe hielt die Kritik an Bercius Periodisierung gerechtfertigt.⁴¹⁾ Gegenwärtig kann man nur zwei sicher trennbare Stufen unterscheiden: eine ältere, die die Phasen Berciu I-III umfaßt und eine jüngere, die Hänsel Govora-Gruppe nennt (und die nicht als Fortsetzung der Verbicioara-Gruppe betrachtet werden kann). Auf alle Fälle ist die Verbicioara-Gruppe bloß eine Randerscheinung im östlichen Banat. In der Spätbronzezeit ist bisher nur die Govora-Gruppe belegt. Endgültige Ergebnisse über die Stufen Verbicioara I-III und ihre — durch Berciu angenommene — Weiterentwicklung werden erst nach der Bekanntgabe der Siedlungsgrabung mit ihrer Schichtenfolge vorliegen.

30) Dolgozatok (Kolozsvár-Cluj) 1915, 248, Abb. 22. Trogmayer 1963 (Anm. 2) 105.

31) Patek 1961 (Anm. 23) 68 — 70. Hinsichtlich der Ableitung der Formen stimmen wir mit Patek nicht überein.

32) F. Medelet, Die Bronzesitula von Remetea Mare (Kreis Timis) Dacia 18, 1974, 95 — 102.

33) Siehe Anm. 5 — 6.

34) Stratan und Vulpe 1977 (Anm. 17) 58.

35) Foltiny 1967 (Anm. 16) Taf. 5:5; Abb. 2; Abb. 3:1. Stratan und Vulpe 1977 (Anm. 17) 47 ff.

36) Hänsel 1976 (Anm. 3) 104. A. D. Alexandrescu, Sépulture du premier âge du fer à Zimnicea (Dép. Teleorman), Dacia 22, 1978, 115 ff. Siehe 115 und 123. Vgl. Vulpe, in: Germania 57, 1979, 211. Stratan und Vulpe 1977 (Anm. 17) 51.

37) Horedt 1967 (Anm. 7: Probleme) 19. Stratan und Vulpe 1977 (Anm. 17) 53 — 54.

38) Horedt 1967 (Anm. 7: Probleme) 20.

39) D. Berciu, Die Verbicioara-Kultur, Dacia 5, 1961, 123 — 161. Morintz 1978 (Anm. 28) 194. I. Bóna, Die mittlere Bronzezeit im Karpatenbecken und ihre südöstlichen Beziehungen, Archaeologia Hung. 49, 1975, 190 — 192.

40) Tasič 1974 (Anm. 1) 457 — 458. Hänsel 1976 (Anm. 3) 57 — 61 zieht die Bezeichnung „Gruppe“ an der Stelle von „Kultur“ vor.

41) Germania 57, 1979, 210.

Im südlichen (rumänischen und jugoslawischen) Banat ist die Dubovac-Žuto Brdo-Gruppe (in Rumänien Girla-dare-Gruppe)⁴²⁾ an beiden Ufern der Donau verbreitet (Abb. 3/2). Sie ist auch in Nordwestbulgarien und in Oltenien zu Hause. Im Westen greift sie auf das ostsyrmische Gebiet über. Sie vertritt den Übergang von der mittleren in die späte Bronzezeit (wahrscheinlich bis in die Stufe Ha A). Idole in menschenähnlicher Gestalt und zoomorphe Gefäße treten oft neben anderen Formen der überaus reichlichen Keramik in den Brandgräbern dieser Gruppe auf. Die unter den kennzeichnenden Verzierungselementen erscheinende Inkrustation kann mit der langsamen Bewegung der pannonischen inkrustierten Keramik — in südöstlicher Richtung, aus ihrem westungarischen Verbreitungsgebiet — in Verbindung gebracht werden.⁴³⁾ Mangels genügend zahlreicher geschlossener Fundkomplexe und stratigraphischer Befunde muß einstweilen offenbleiben, inwieweit einzelne Besonderheiten und Unterschiede räumlich und zeitlich bedingt sind.

Es ist von großem Interesse zu erfahren, ob die kulturelle Entwicklung in der Landschaft Banat auch durch Einflüsse aus dem Nordwesten (Westungarn und Ostösterreich) gefördert wurde. Die Untersuchungen der letzten zwei Jahrzehnte haben auf dieses Problem neues Licht geworfen. Bei der Ausgestaltung der frühen Belegš-Bobda-Kultur (in der älteren Forschung Typus Tolvádia oder Belegš-Cruceni-Gruppe) spielte neben anderen Faktoren die Pseudo-Litzenkeramik (der Typus Guntramsdorf-Draßburg) eine bedeutende Rolle, wie dies durch Z. Benkovsky-Pivovarová bereits vor längerer Zeit nachgewiesen wurde.⁴⁴⁾

Diesen mittelbronzezeitlichen Wirkungen folgte das Erscheinen von Typen der Baierdorf-Velatice-Gruppe⁴⁵⁾ zusammen mit den sogenannten „Pseudoprotovillanova-Urnen“, die mit dem Typus Szöreg-Pecica-Dubovac identisch sind. Vinski-Gasparini⁴⁶⁾ hat in ihrer sorgfältig ordnenden und klar wertenden Darlegung des ihr zur Verfügung stehenden einschlägigen Fundmaterials gezeigt, daß die Pseudoprotovillanova-Urnen in geschlossenen Fundverbänden (z. B. Gräberfeld von Csorva: unsere Abb. 2/1 und 3) mit der älteren Phase der Baierdorf-Velatice-Kultur (der späten Bronzezeit D und Ha A-Stufe), vorkommen. Während der Phase II der kroatischen Urnenfelderkultur ist eine Fazies der Kulturgruppe Baierdorf-Velatice vorhanden. Die relativchronologische Beziehung der Grabfunde dieser Phase II zu jenen aus dem mittleren Donaauraum läßt sich mit Velatice (Grab 1) in Verbindung bringen, weiter mit einigen Gräber der Nekropolen Baierdorf, Illmitz, Unterradl, mit den Gräber 1, 3 und 270 des Gräberfeldes Gemeinlebarn, sowie auch mit den Funden von Čaka-Zbojnyky in der Südwest-Slowakei. Sowohl in den Siedlungen Jakovo und Gomolava, wie auch in geschlossenen Gräbern der Nekropolen Belegš, Karaburma, Ilandža und Orešac treten neben der Keramik vom Typ Surčín-Belegš auch keramische Formen auf, die für die Gruppe Baierdorf-Velatice typisch sind. Der jüngere Horizont der Gruppe Surčín-Belegš, der nach Tasić mit der Siedlung Jakovo gleichzeitig ist, geht in der Stratigraphie von Gomolava zeitlich über die Stufe Hallstatt A nicht hinaus, weil unmittelbar darauf die Schicht mit Funden des ältesten Horizontes der Gruppe Vâl II folgt.⁴⁷⁾ Beim Übergang von der Stufe Ha A in die Stufe Ha B (nach K. Vinski-Gasparini um die Zeit 1050 — 1000 v. Chr.) wurde die Gruppe Surčín-Belegš durch die Expansion der Vâl-Dalj-Kultur (aus Transdanubien entlang der Donau) von ihrem Siedlungsgebiet verdrängt. Diese Bewegungen waren nicht nur in Ostslawonien und Syrmien spürbar. Man kann ihren Einfluß auch in Csorva und auf mehreren Fundstellen in Siebenbürgen nachweisen.⁴⁸⁾ Sie stehen in Verbindung mit dem Komplex Dalj-Ruše-Vâl-Stillfried-Podol-Chotin, wie ihn K. Vinski nannte.⁴⁹⁾

42) B. Hänsel, Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit des Karpatenbeckens 1968, 138 — 142. Hänsel 1976 (Anm. 3) 62 — 65. Garašanin 1973 (Anm. 1) 627 — 630. Garašanin 1982 (Anm. 1) 177 — 179. Tasić 1974 (Anm. 1) 460 — 461. Morintz 1978 (Anm. 28) 194. H. Müller-Karpe, Handbuch der Vorgeschichte, Bd. 4: Bronzezeit, 1980, 204 — 206. Vasić 1981 (Anm. 14) 126 — 129.

43) Darüber zuletzt Foltiny 1983 (Anm. 28) 166 — 173.

44) Z. Benkovsky-Pivovarová, Zur Problematik der Litzenkeramik in Österreich, Praehist. Zeitschr. 47, 1972, 198 ff. Dieselbe, Zum neuesten Forschungsstand über die Litzenkeramik in Österreich, in: Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten. Internationales Symposium 1977, Budapest-Velem. Mitt. Arch. Inst. Ung. Akad. Wiss., Beiheft 2, 1981, 29 ff. Vgl. Foltiny 1983 (Anm. 28) 166 — 173 und B. Terzan, Das Pohorje — ein vorgeschichtliches Erzrevier. Arheološki Vestnik 34, 1983 (1984) 51 — 84; 58 — 60.

45) Trogmayer 1963 (Anm. 2) 108 — 110. Horedt 1967 (Anm. 7: Einflüsse) 45 — 46. E. Patek, Die Urnenfelderkultur in Transdanubien, Archaeologia Hungarica N.S. 45, 1968, 123 — 14. Kemenczei (Anm. 2) 65 — 67.

46) Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 20) 198 — 200. Garašanin 1982 (Anm. 14) 511 spricht hier über Eisenzeit und sucht den österreichischen Fundort Baierdorf irrtümlicherweise in Süddeutschland.

47) Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 20) 206.

48) Trogmayer 1963 (Anm. 2) 109 — 110 („Podoler Kreis“). D. Popescu, Einige Bemerkungen zur Bronzezeit Siebenbürgens, Acta Arch. Hung. 7, 1956, 301 — 320; 318 (Lechinta de Mures = Maroslekenca). K. Horedt, Hallstättische Tierfiguren aus Lechinta de Mures (Rayon Ludus), Dacia 7, 1963, 527 — 534. Nach Kemenczei (Anm. 2) 63 — 64 ist ein Teil der Čaka (Cseke)-Bevölkerung aus Westungarn in das Gebiet der Csorva-Gruppe übersiedelt.

49) Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 20) 170 ff. St. Gabrovec, Die Verbindungen zwischen den Südostalpen und dem jugoslawischen Donauegebiet in der älteren Eisenzeit, in: Materijali 19, Novi Sad 1981, 155 — 178; 157 — 158.

Betreffs der Kontakte zwischen dem Banat und dem Burgenland während der älteren Hallstattzeit sind die Feststellungen von A. Vulpe⁵⁰⁾ wichtig. Er meint, daß die typischen Basarabi-Gefäße im Burgenland, die weit entfernt von ihrem eigentlichen Siedlungsgebiet vorkommen, als Importware angesehen werden müssen. Die intensive Eisenverhüttung und -bearbeitung im Burgenland haben zu den regen Handelsbeziehungen zwischen dem Ostalpengebiet und dem Basarabi-Kulturbereich (das auch das Banat umfaßt) geführt. Auch der thrako-kimmerische Einfluß war in beiden Gebieten vorhanden.

Zum Schluß untersuchen wir die urnenfelderzeitliche relative und absolute Chronologie. Vor allem müssen wir den Begriff der Spätbronzezeit klar umreißen. Zweifellos gehört das Banat geographisch und kulturell zum südöstlichen Mitteleuropa. Die Chronologie der Urnenfelderzeit dieses Gebietes kann ohne Verbindung mit der europäischen Gesamtentwicklung nicht bestimmt werden. Angeregt durch die Arbeiten von V. G. Childe, C. F. D. Hawkes und H. Müller-Karpe rechnete die überwiegende Mehrheit der europäischen Forscher die Stufen Bronzezeit D und Hallstatt A-B zur Bronzezeit. Im nördlichen Teile Jugoslawiens (in der Vojvodina, in Kroatien und Slowenien) verwendet man deshalb die mitteleuropäische Terminologie.⁵¹⁾

Abweichend vom zentraluropäischen Zeitbestimmungssystem stellten D. und M. Garašanin⁵²⁾ — aufgrund vom Fundmaterial aus Makedonien und Alt-Serbien — eine neue Chronologie für das ganze Gebiet Jugoslawiens auf. Sie rechneten die Urnenfelderzeit zum ersten Abschnitt der Eisenzeit (die ihrer Ansicht nach um 1200 v. Chr. beginnt). Sie begründeten diesen Versuch mit der Tatsache, daß die Datierungsmethode von Reinecke, Merhart und Müller-Karpe auf Grund von Funden erarbeitet wurde, die keine unmittelbare Verbindung mit dem Balkangebiet hatten. Wenn die beiden Autoren für die zeitliche Bestimmung des im Zentral-Balkan-Bereich zum Vorschein gekommenen Materials von dort stammendes Fundgut in den Vordergrund stellen, haben sie sicher recht. Auch dürfen ihre Beobachtungen für die dortigen Verhältnisse zutreffen. Jedoch benutzen sie ihr System auch für Gebiete, die kulturell und geographisch mit dem zentralen Balkangebiet nichts zu tun haben. Diese Arbeitsweise muß aus methodisch prinzipiellen Gründen abgelehnt werden. Wie bekannt, gehören Slowenien, Kroatien und die Vojvodina nicht zum Balkangebiet. Außerdem ist die Urnenfelderkultur eine mitteleuropäische Kulturerscheinung, die mit der zentralbalkanischen Chronologie nicht genauer datiert werden kann, als mit der mitteleuropäischen.⁵³⁾ Darüberhinaus hat St. Gabrovec⁵⁴⁾ richtig erkannt, daß die durch Medović vorgeschlagene Zeitbestimmung der Schichte Bosut III a (Eisenzeit II = Ha B 2-3 nach Müller-Karpe) keine verlässliche Stütze für eine so frühe Datierung der Eisenzeit im jugoslawischen Donaugebiet bietet.

Wenn wir zur Spätbronzezeit im Sinne der zentraluropäischen Definition zurückkehren, sehen wir, daß wir für die Zeitbestimmung der Funde der Landschaft Banat einige gute Anhaltspunkte besitzen. Da Metallbeigaben in den Gräbern dieser Zeit ziemlich selten auftreten, spielt die Hirtenstabnadel aus dem Grab 14 von Idjoš⁵⁵⁾ eine bedeutende Rolle, da dieser Typ für die Stufe BD und die erste Hälfte der Periode Ha A kennzeichnend ist. Die Urnen vom Typ Szöreg-Pecica-Dubovac erscheinen ebenfalls in der Stufe BD und sind auch für die Periode Ha A charakteristisch. Der gut erforschte Hügel von Susani wird in die Periode Ha A eingereiht. Die Einflüsse der Vål-Dalj-Gruppe werden in der ersten Hälfte der Stufe Ha B (oder vielleicht länger) fortgesetzt. Die thrako-kimmerischen Elemente und die ersten Spuren der Basarabi-Kultur sind gegen Ende der Periode Ha B und später nachweisbar. Es ist klar, daß die Urnenfelderzeit im Banat die Stufen BD und Ha A-B umfaßt. Nach Reinecke/Müller-Karpe wird sie in die Zeit zwischen dem 13. und 8. Jahrhundert v. Chr. datiert.

50) A. Vulpe, Zur Definition und Verbreitung der Basarabi-Kultur, *Materijali* 19 (wie Anm. 49) 179 — 188; 182 — 183.

51) Tasić 1974 (Anm. 1) 462 — 464. Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 20). Gabrovec 1981 (Anm. 49).

52) Garašanin 1973 (Anm. 1) 635 ff. Garašanin (Anm. 14) 587.

53) Es wirkt eigenartig, ja sogar überraschend, wenn P. Medović (Die Geschichte der Forschungstätigkeit und die relativ-chronologische Lage der alteisenzeitlichen Siedlungen in der Vojvodina (*Materijali* 19, 1981, 13 — 41; S. 17 und 23) von den „veralteten zeitbestimmenden Systemen Mitteleuropas“ spricht, die „lange Zeit unentsprechend für den jugoslawischen Raum angewendet worden“ sind. Demgegenüber sind die Ergebnisse von M. Stojić (Forschungen der älteren Eisenzeit im mittleren Moravagebiet, ebda., 141 — 153; 147) bemerkenswert. Er weist nämlich darauf hin, daß die Funde aus dem mittleren Moravagebiet eine präzisere Bestimmung der „übergangszeitlichen Etappen“ ermöglichen, wenn man die mitteleuropäische Chronologie verwendet. Auch Garašanin (1982 Anm. 14, S. 611) gibt zu, daß „the whole of southern Pannonia is included in the Urnfield Culture of Pannonia“ and Central Europe, und daß „the Dalj group was a regional variant of a bigger complex of the Urnfield Culture“ (ebda., S. 615).

54) Gabrovec 1981 (Anm. 49) 157 — 158.

55) Siehe Anm. 26.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [071](#)

Autor(en)/Author(s): Foltiny Stephan

Artikel/Article: [Zur Urnenfelderzeitlichen Keramik im Banat. 111-120](#)